

Er meint, die grauen Vögel seien das abgeriebene Kleid der grünen. 7 Bälge von Foochow und Swatow im Stuttgarter Museum widerlegen aber diese Meinung gänzlich. Es sind abgenutzte Vögel dabei, grünrückig und graurückig, und solche mit frischerem grauen Gefieder, auch ein ganz frischer: grau mit kaum sichtbarem grünen Spitzenhauch. Ob und wie weit Vermischung stattfindet, bleibt weiter zu prüfen, ehe Schlüsse gezogen werden, die in diesem Falle sehr wichtig sein können, und ehe festgestellt werden kann, auf welche Vögel der Name *commixtus* anzuwenden ist. Das Auffallende ist, daß es nördlich und südlich von Amoy grau- und grünrückige Individuen gibt.

Parus tschiliensis form. nov. ist von dem sehr kenntlichen *wladiwostokensis* (von dem nicht ausgeschlossen ist, daß er bei Wladiwostok Wintergast ist oder etwas weiter aus dem Innern oder Norden stammt) durch weniger breite Säume der inneren Armschwingen verschieden. Brutvogel. Serie im Museum Dresden. Schwach kenntliche Form, die ich jedoch nach meinem wissenschaftlichen Gewissen nicht mit *minor* oder *wladiwostokensis*, zwischen denen sie (morphologisch, aber wohl nicht genealogisch) steht, identifizieren kann.

Kleinschmidt.

Schriftenschau.

Alfred Wegener, Die Entstehung der Kontinente und Ozeane. Zweite Auflage. Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig 1920. Die erste Auflage erschien 1915 in der Sammlung „Vieweg“, die vorliegende zweite in der Sammlung „Die Wissenschaft“ als Band 66. 130 Seiten.

Die Theorie der Kontinentalverschiebungen (von Ost nach West und von den Polen äquatorwärts) kommt leicht in die Gefahr, für phantastisch angesehen zu werden, aber die Annahme der Permanenz der Ozeane und Kontinente war auch nichts weiter als eine Theorie, die schließlich zu den allerphantastischsten Landbrückenhypothesen führte. Diese werden vermieden, wenn z. B. angenommen wird, daß die südamerikanische und die afrikanische Erdscholle ursprünglich zusammenhingen, sich aber voneinander spalteten und im Laufe

der Zeiten weiter und weiter voneinander entfernten. Es muß jedem Zoogeographen dringend empfohlen werden, sich mit der vorliegenden Schrift und den in ihr dargelegten geophysikalischen Wahrscheinlichkeitsgründen vertraut zu machen. Ich werde in Berajah noch Gelegenheit haben, auf sie zurückzukommen. Noch wichtiger als Kontinentalverschiebung und Polverschiebung ist für uns die Seite 105 berührte „Wanderung der diluvialen Eiskappe von West nach Ost“. Bei dieser Annahme ergibt sich u. a. eine ganz neue Erklärungsmöglichkeit für Rassenbildung und Rassenverbreitung europäischer Tiere sowie für das Überdauern der Eiszeiten durch dieselben. Es würden vielleicht sehr große wissenschaftliche Werte verloren gehen und große Fortschritte verhindert, wollte man diesem Buche mit bequemer skeptischer Ablehnung statt mit kritischer Würdigung begegnen oder es als eine sensationelle Tagesneuigkeit flüchtig lesen und zweifelnd ad acta legen.

O. Graf Zedlitz. Die Avifauna des westlichen Pripjet-Sumpfes im Lichte der Forschung deutscher Ornithologen in den Jahren 1915—1918. Separatabdruck aus Journal für Ornith. 1920 und 1921.

Ein Eingehen auf den reichen Inhalt der umfangreichen Arbeit würde hier zu weit führen. Sie ist darin vorbildlich, daß sie temperamentvolle Stellungnahme zu systematischen Streitfragen mit lebenswürdiger Würdigung fremder Arbeit zu verbinden weiß. Bei Besprechung der Misteldrosseln wird folgender Grundsatz aufgestellt, der sehr beherzigenswert ist: „Ich betrachte es als selbstverständlich, die Resultate des Studiums bei einem ernstesten und anerkannten Forscher solange unbedingt zu achten und seine Neubeschreibungen anzuerkennen, bis mir nicht ein an Zahl und Qualität überlegenes Material vorliegt, das mich zu einer abweichenden Stellungnahme zwingt. Ich sehe in der Auffassung, welche neuerdings nicht selten durchblickt: ‚Ich erkenne eine neue Subspezies erst an, wenn ich selbst sie habe nachprüfen können!‘ eine große Selbstüberhebung und meine, ich bin es der Achtung vor jedem wirklich ernstesten und bereits bewährten wissenschaftlichen Arbeiter schuldig, daß ich seine Arbeitsfrüchte auch ohne Nachprüfung solange als vollwertig annehme, als

nicht ganz gewichtige Gründe dagegen sprechen.“ „Wenn eine Unterart auf Grund von genau angegebenem Material und aus einer deutlich bezeichneten terra typica beschrieben worden ist, so wird niemand mehr als der Autor sich über eine fachmännische Nachprüfung von anderer Seite freuen, denn dadurch werden seine eigenen Untersuchungen entweder bestätigt oder berichtigt, und beides liegt im Interesse der Wissenschaft. Er hat aber das Recht zu verlangen, daß ein Kritiker, der ihm widerspricht, sich mindestens auf gleichwertiges, wenn möglich noch besseres Material stützt.“ Möchten diese Worte künftig zu einer festen Regel wissenschaftlicher Höflichkeit werden! Es wird oft genug gegen diese eigentlich ganz selbstverständlichen Grundsätze gesündigt.

Friedrich von Lucanus. Die Rätsel des Vogelzuges. Ihre Lösung auf experimentellem Wege durch Aeronautik, Aviatik und Vogelberingung. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 1921.

Ein Vergleich dieses Buches mit E. F. von Homeyers „Wanderungen der Vögel“ vom Jahre 1881 zeigt am besten die großen Erfolge des Ringexperiments. Homeyer berichtete damals zuletzt von einem gezeichneten deutschen Storch aus Spanien. Heute kann eine Schrift wie die vorliegende 47 Seiten über den „Zug der einzelnen Arten nach den Ergebnissen des Ringversuchs“ an den Anfang stellen. Der Zugtrieb scheint sich immer mehr als eine selbständige (vgl. Seite 97 des Buches) Spezies der Instinkte herauszustellen, die keine unmittelbare Äußerung des Ernährungsinstinktes, des Bruttriebes, des Licht- oder Wärmebedürfnisses*) ist, sondern in der Urgeschichte jeder einzelnen Zugvogelart die Erklärung ihres spezifisch wechselnden Wesens findet. Die Schrift, die mehr enthält, als ihr Titel verspricht, schließt mit dem Arbeitsprogramm der Vogelwarte Rossitten und zehn Thesen. In diesen wird die früher heftig angegriffene Lehre Gaetkes vom frühen Zug junger Vögel bestätigt.

*) Die Tatsache, daß der Zug einzelner Arten vom Wetter unabhängig ist, enthebt uns nicht der Pflicht, in Deutschland ein besseres Beobachtungsnetz einzurichten. Wer hilft dabei?

Hartert, Die Vögel der palaearktischen Fauna. Heft XVI und XVII.

Das grundlegende Werk ist vollendet. Es erscheinen noch die hochinteressanten Nachträge, denen hoffentlich jährlich Nachträge der Nachträge folgen.

Der Dank, den die ornithologische Wissenschaft dem Verfasser schuldet und den die deutschen Ornithologen ihm besonders dafür schulden, daß dies Werk in deutscher Sprache erschienen ist, ist so groß, daß er durch keine Kritik verringert werden kann. Einige kritische Bemerkungen sind freilich nötig, aber gering im Vergleich mit fast durchgehender Zustimmung und Anerkennung.

Erfreulich ist es, daß Hartert sich an seinem Standpunkt, z. B. bei Vereinigung der Wüstenrabben mit den Kolkraben, nicht irre machen läßt. Inkonsequent ist es aber, wenn er in einigen Fällen, so bei einem der großartigsten Musterbeispiele, dem japanischen *versicolor*-Fasan den Standpunkt der Formenkreislehre aufgibt*). Es erklärt sich diese Ansicht wohl aus übergroßer Vorsicht, die auch in den Nachträgen sich geltend macht.

Es ist sehr berechtigt, wenn der Verfasser sein Lehrbuch von allen ungewissen Behauptungen frei zu halten sucht, aber er schüttet vielfach das Kind mit dem Bade aus.

Der von Gengler beschriebene Rabe der nördlichen Balkanländer ist nach einem Prachtstück meiner Sammlung von *corax* sehr verschieden. Der korsisch-sardinische Fink, von Schiebel benannt, ist im frischen Gefieder deutlich von kontinentalen Zuggästen unterscheidbar. *Sitta stolcemanni* hat volles Recht auf Anerkennung. Desgleichen das von drei Sammlern an verschiedenen Orten gleich gefundene französisch-belgische Rebhuhn.

Die Minimalmaße, die Hartert gegen meinen *Lanius excubitor gallicae* ins Feld führt, beweisen gerade, daß dieser nicht mit *excubitor* zusammengeworfen werden kann. Minima:

*) Anerkennenswert ist im Gegensatz dazu die Konsequenz Stresemanns, der in seiner interessanten Studie „Die Spechte der Insel Sumatra“ (Archiv für Naturgeschichte 1921, A, 7, p. 72) einen oben ganz roten Specht von dieser Insel als Grauspechtrasse *Picus canus dedemi* (v. Oort) nachweist.

galliae (Frankreich) 10,6, *rapax* (Deutschland!) 10,8, *excubitor* (Schweden), 11,0 oder 11,2, *homeyeri* 11,1, *przewalskii* und *mollis* 11,3. Schöner kann eine Reihe nicht sein. Wenn Hartert seine seltsamen Bemerkungen über das Material von *Parus subrhenanus* als irrig erkannte, hätte er sie streichen müssen. Dem britischen Haussperling hatte ich schon lange vor Stresemann mein Interesse zugewandt, und das Sammeln von Sperlingsflügeln hatte ich vielen Ornithologen empfohlen. Mein Material ist größer als dasjenige Harterts. Hartert fand 6 % kontinentaler Männchen, ich 25 bis 30 % über 8,1. Wie kommt Hartert dazu, bei dieser Gelegenheit von „wenigen Stücken, unwissenschaftlichem Raten, Benennen aufs Geradewohl“ zu sprechen, wo ich Hunderte von Stücken frisch und trocken gemessen und gewogen habe, französisches und holländisches Material mein Ergebnis bestätigt hat, während Hartert doch selbst seinen sehr schwach verschiedenen *Passer domesticus biblicus* nach nur 6 Stücken beschrieb und *Otocorys berlepschi* nach einem Stück ohne sicheren Fundort? Wie kann Hartert gegenüber unseren klaren Angaben behaupten, von *Parus subrhenanus* seien „zurzeit nur zwei jüngere Vögel untersucht und sehr viele Exemplare könnten kaum gemessen sein“? Vor der Originalbeschreibung prüften wir 32 *rhenanus* und 22 *subrhenanus*. Ich ließ mir zweimal die 20 von Dr. Jordans schicken und erhielt nachher noch 28 weitere die Unterscheidung bestätigende *subrhenanus*. Das macht 50!

Dies nur einige Stichproben! Es ist ein alter Irrtum, wenn man meint, Variabilität von Merkmalen gegen die Unterscheidbarkeit von Formen geltend machen zu können. Will man nicht beachten, was ich über das Darwinsche Variationsgesetz schrieb? Je variabler die Merkmale individuell sind, desto mehr variieren sie auch geographisch, und desto mehr entfernen sich ihre Pole in den verschiedenen Ländern von denen der Nachbarrassen.

Wir treiben nicht Rassenkunde, um Bälge zu etikettieren, sondern wir etikettieren Bälge, um Rassenkunde und Glazialgeschichte zu treiben. Für Spezies und Subspezies wird sich kein Universitätsprofessor interessieren, aber wie es an deren Grenzen (also zwischen ihnen) aussieht, ob die üblichen Des-

zendenzbegriffe noch haltbar sind, das interessiert jeden naturwissenschaftlich Gebildeten brennender als die guten Arten und Formen selbst. Das Benennen der feinsten Zwischenformen halte auch ich nicht überall für nötig, aber in den Glazialgebieten ist es angebracht, um ins Klare zu kommen. Gewiß, die altglazialen Rassen mögen anders gewesen sein als die heutigen, aber Hartert schüttet bei Ablehnung des (auch von mir bekämpften) Stresemannschen Standpunktes ebenfalls das Kind mit dem Bade aus. Es ist der Wert der Ornithologie, daß sie über Rassenunterschiede und Rassengeschichte mehr finden kann, als andere Wissenschaftszweige. Und gerade dabei ist uns Harterts Buch ein überaus wertvolles Hilfsmittel. Um Fehlerquellen zu meiden, darf man unbewiesene Formen nicht benennen. Das ist ebenso mein Grundsatz wie der Harterts. Aber man darf auch Namen nicht ohne Beweise für Synonyme anderer erklären. Man darf die ängstliche Vorsicht nicht übertreiben. Der Skeptizismus ist im Grunde nur ein negativer Dogmatismus, kein Kritizismus.

Ein lieber Freund hat mir Zugmayers „Reise durch Zentralasien“ zu Weihnachten geschenkt. Ich lese und merke, daß es noch viel „Tibet“ in Europa gibt. „Ihr dürft nicht“ mehr als 5 Stück sammeln, und in der Brutzeit dürfen die Vögel gar nicht behelligt werden, sagt der Vogelschutz hier und in China. Aber 50 Exemplare genügen nach Hartert nicht und 350 auch noch nicht. „Ihr dürft nicht benennen“, ehe ihr noch mehr habt.

Und nun noch: — ich traue meinen Augen nicht — bei drei Millimeter Differenz müßt ihr haltmachen und dürft nicht weiter forschen. Aber die Wissenschaft forscht doch weiter.

Ich habe einst den Zweifel empfohlen und habe selbst meine Zweifel, starke, große, gegründete, unaufhaltsame Zweifel (cf. Journ. f. Orn. 1897, p. 81 und Falco I, Nr. 1, p. 2) an dem ganzen Linnéismus von seinen schönsten *versicolor*-Spezies*) bis zu seinen letzten irrigen Begriffen spezifischer Dignität mit einem „sub“ vorne davor. Ich habe meine starken,

*) „*versicolor*“ heißt „farbenverwandelt“. Die Färbung ist nur eine Maske, schrieb mir Freund Tschusi in meinen Anfängerjahren.

großen, gegründeten, unaufhaltsamen Zweifel an dem ganzen Darwinismus und allem, was mit dem Aberglauben von der zufälligen, unmeßbaren Variabilität zusammenhängt. Aber Kredit am rechten Platz muß es geben, Kredit für ehrliche Arbeit und gediegene Ware im Handel und Wandel genau so gut wie in der Religion, im Weinkauf am Rhein und an der Lahn*), in Freundschaft und Wissenschaft, mag es sich um Fundorte, Geschlechtsbestimmungen oder Maßtabellen handeln, zuletzt landet die kritische Prüfung bei dem Kredit, den ja auch der Kritiker selbst beanspruchen und besitzen muß. Ein Bankhaus, das keinem ehrlichen Menschen trauen wollte, würde seine eigenen Aktien entwerten. Es ist mit der ornithologischen Subtilarbeit nicht anders.

Hartert und ich erstreben dasselbe: Reinigung unseres Wissens von Unklarheiten. Hartert will alle Unklarheiten ausmerzen. Ich will sie klarstellen, soweit ein sicheres Millimetermaß reicht.

Einige Neubeschreibungen aus der letzten Zeit sind versehentlich nicht erwähnt: *Parus major scytharum* Floer. 1920, Mitt. Vogelw. p. 36 (6 Sarpa-Stücke meiner Sammlung zeigen das angegebene Hellgelb und sind nicht klein, sondern bis 8,0 groß), ferner *Parus caeruleus asciburgius* Floer. Riesengebirge (mir fehlt Material) und *P. c. amabilis* (Neubenennung von *caeruleus* L.), beide Mitt. Vogelw. 1921, p. 105/6.

G. van der Meer, Nederlandsche *Fringilla Passer* (Klschdt.) Club v. Nederl. Vogelkundigen, Jaaresbericht No. 11, 1:21.

Verfasser hat 46 niederländische Haussperlinge sorgfältig gewogen und gemessen. Vergleich mit meinen ungedruckten gleich angeordneten Tabellen ergibt gleiche Maxima des Gewichts: 37 g, 1 mm Flügellänge mehr bei hiesigen ♂ und ♀ (86·82 : 85·81), Brustbein 19,9 : 19,2, über Flügel 81 etwa 28 % : 25 %. (Die bekannten Zahlen englischer Vögel sind dagegen so viel tiefer, daß ein über 81 hinaus gehender Maximalfund bei ihnen nicht überraschen würde.) Der Verfasser hat bei dieser Gelegenheit in sehr klarer und verständnisvoller Weise meine Arbeitsmethode besprochen und festgestellt, daß der holländische Sperling vorläufig nur nach

*) Ehepakt.

der Realgattung, noch nicht nach der Rasse bestimmt werden kann.

J. F. M. van Malssen, De engelsche gele Kwikstaart, *Motacilla flava rayi* (Bp.) als broedvogel in Nederland.

Das Brüten der englischen Rasse im Gebiet der kontinentalen ist von überaus großem Interesse, zumal, wenn auch das Weibchen der fremden Form angehört. In Rußland dringt nach Grotes Handschriften ebenfalls *campestris* ins Gebiet der Nachbarn ein. Man vergleiche die überraschenden *Budytes*-Beobachtungen von Natorp im letzten Hefte der Orn. Monatsberichte (1922, Nr. 1).

Dr. Ferd. Pax. Neue Brutplätze der Beutelmeise in Schlesien.

7. Bericht des Ver. schles. Ornithologen, 1921.

Dr. Fr. Lindner. Neuauffindung der Bartmeise als Brutvogel am Madüsee in Pommern. Orn. Monatsschrift. 1921. Nr. 9.

Hoherfreuliche Funde, zu denen man die Entdecker lebhaft beglückwünschen muß. Die letzterwähnte Nummer der Monatsschrift enthält auch die Polizeiverordnung über Naturschutz vom 30. Mai 1921.

Vict. v. Tschusi zu Schmidhoffen. Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier. Orn. Beobachter 1921, S. 177.

Der im Februar 1881 auf dem „Rauhen Kopf“ auf der Kölblalpe, Gemeinde Pfunds, in einer Marderfalle zufällig lebend erbeutete und bis 1898 oder länger in Gefangenschaft gepflegte Vogel war verschollen und wurde erst 1920 im Wiener Hofmuseum wieder aufgefunden.

O. Kleinschmidt. Die Singvögel der Heimat, dritte Auflage, 1921, Quelle & Meyer, Leipzig.

Die neue Auflage ist durch viele Einzelverbesserungen im Texte verändert, sonst wie die beiden früheren.

O. Kl.

A-B-C-Unterricht für ornithologische Sammler und solche, die es werden wollen.

(Fortsetzung.)

Kästen zur Aufbewahrung von Bälgen gewähren volle Sicherheit gegen Mottengefahr, wenn sie nach Art d

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [18_1922](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Schriftenschau 3-10](#)